

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 13

Artikel: Aus New York
Autor: T.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evviva la pizza!

Der Wirtverein hat vor kurzem seine Mitglieder aufgefordert, ihre Preise um neun Prozent zu erhöhen. Da es sich mit neun nicht so gut rechnet, dürften zumeist zehn Prozent daraus geworden sein. Ein Lunch für zwanzig Franken würde eben statt einundzwanzigachtzig runde zweiundzwanzig Franken kosten. Ob zwanzig Franken ein üblicher Preis sind, weiß ich nicht, denn in den Inseraten gibt kaum ein Restaurant seine Preise bekannt. Und ich selber gehe nur in ein einziges Restaurant, das, drei Minuten von mir entfernt, seine Pforten leider nur sechs Tage in der Woche offen hält. Wenn man nicht sehr früh kommt oder einen Tisch bestellt hat, wird man kaum einen Platz finden.

Und dieses Restaurant hat den Rat des Wirtvereins nicht befolgt, sondern seine Preise sind unverändert geblieben. Sechserlei Pizzas gibt es da, und sie kosten zwischen fünf und sieben Franken. Spaghetti, Lasagne Verdi – üppig, als wären sie von Verdi komponiert –, Tagliatele Caruso, der größte Luxus der Speisekarte, denn sie kosten acht Franken, sämtliche italienischen Mehlspeisenarten sind da, in tiefen Tellern, unübertrefflich gut, unübertrefflich reichlich; daß man auch eine Minestrone haben kann, ist selbstverständlich, ebenso einen gemischten, vielfarbigen Salat. Nicht vergessen seien die Risottos, die fünf Franken fünfzig kosten und kaum zu bewältigen sind.

Das alles ist auf der einen Seite der Speisekarte vereinigt. Doch sie hat auch eine zweite, die von den ständigen Gästen nur flüchtig betrachtet und nicht studiert wird. Sie führt die verschiedenen Möglichkeiten der Zubereitung von Kalbfleisch an. Denn vitello ist nun einmal ein Nationalgericht

der Italiener. Wer weiß, ob Romulus und Remus sich nicht eines vitello wegen gestritten haben? Einem Gast, der sich in Italien über die Monotonie der Menus beklagte, erwiderte der Wirt empört:

«Wir haben doch vorige Woche fünf neue Namen für Kalbfleisch erfunden!»

Die Gäste meines Restaurants sind zumeist jung und bescheiden. Man sieht kaum je auf einem Tisch etwas anderes als eine Pizza oder Spaghetti oder Tagliatele.

Die Adresse darf ich wohl nicht angeben, da müssen die Quartierbewohner sich schon privat an mich wenden. Und überdies würde der Wirtverein gegen das Lokal vorgehen. Jener Nationalrat, der über diese Fragen herrscht, hatte sich ja die Wirte kommen lassen und ihnen Vorhaltungen gemacht. Von einem Erfolg hat man nichts gehört. Höchstens, daß die Herren ersucht wurden, die nächsten neun Prozent nicht gar so öffentlich zu verkünden. Die Kaufkraft des Schweizer Fränkens hat nun einmal keine steigende Tendenz.

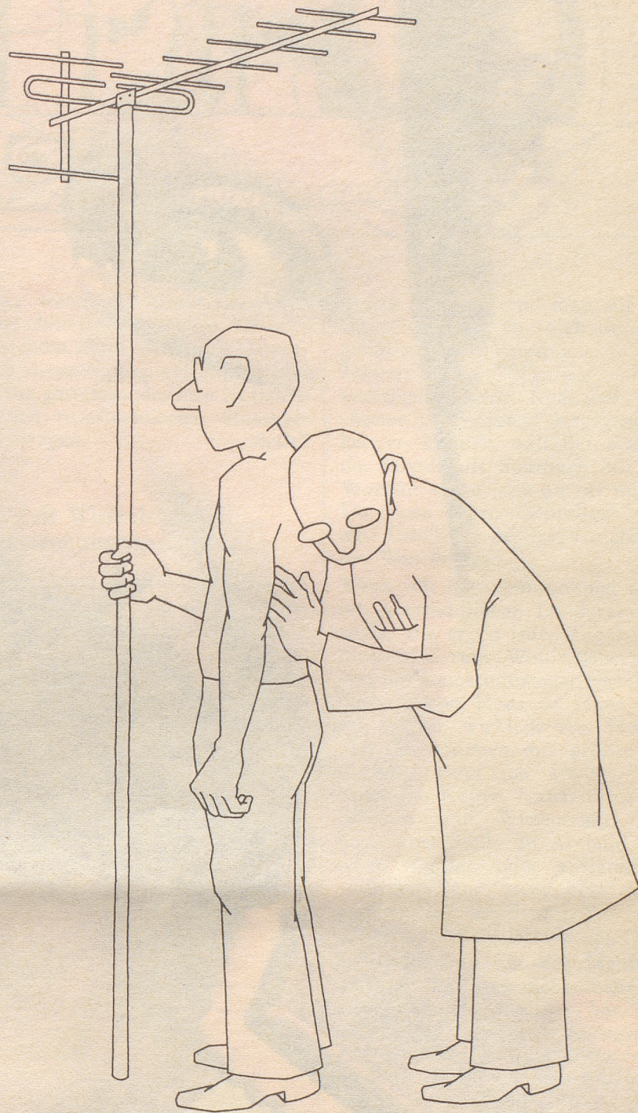
Da ich schon jetzt abgeschreckt bin, werde ich auch bei der nächsten Erhöhung meiner Pizza siciliana treu bleiben. Sie kostet fünf fünfzig, und eine bess're findest du nit.

N. O. Scarpi

Aus New York

Ein New Yorker Taxifahrer hörte neulich folgende Funkmeldung an den Fahrer mit: «Holen Sie Mr. Snicks aus der Bar Ecke West 4. Straße, 12. Straße. Er wird sich nicht erinnern können, daß er den Wagen bestellt hat. Bringen Sie ihn nach Hause. 252. Str. West. 3. Straße. Er wird auch seine Adresse nicht wissen!» TR

Zeichnung: Barták



Montagsmorgengespräch

Zeichnung: Rauch

